



H. 190.

Gründlicher Unterricht

wie der

Ertrag

der

Feld = Güter

besonders

durch

Anlegung künstlicher Wiesen

auf eine erstaunliche Weise

erhöhet werden kan.



aus dem Französischen übersezt.



Frankfurt und Leipzig

bey dem Commerciens = Rath Fischer.

1 7 6 2.

Gründlicher Unterricht

in der

Arzt- und
Wund-Heilkunst

von

Dr. Johann Friedrich
Götte

Lehrer

an

der Universität zu Halle

in der ersten Ausgabe

1748

Druck und Verlagsort

in Halle bey dem Buchhändler

Verlag

der Buchhandlung

1748



Vorbericht.

Der Verfasser dieser in französischer Sprache geschriebenen Abhandlung ist der Herr L. B. MIROUDOT, Cisterzienser Ordens, Reichthaler Sr. Maj. Königs Stanislai von Pohlen, Herzogs von Lothringen und Bar. Er hat solche Sr. Maj. zu übergeben die Gnade gehabt, und auf höchsten Befehl dieses wohlthätigen Königes und grossen Menschenfreundes ist solche zu Nancy bey Lesevre auf 50. Octavseiten abgedruckt, nachhero aber um ihres lehrreichen und nützlichen Inhaltes willen im Monath April 1761. der unter dem Titel: *La Clef du Cabinet* bekandten Monathschrift vollständig einverleibet worden. Derjenige oder diejenige, die an dieser beliebten Monathschrift mit vielem Ruhm arbeiten, haben bey dieser ihrer Einrückung auf den grossen Nutzen gesehen, den diese an sich zwar kleine, in der That aber überaus beträchtliche Abhandlung zu schaffen vermag. Und eben der Nutzen hat mich zu ihrer Uebersetzung veranlasset. Auf

die Weise kan sie nunmehr auch von unsern Pächtern und anderen Land-Leuten gelesen werden. Vielleicht dienet sie einem, oder dem andern zur Aufmunterung, auf seinen Pacht- oder eigenthümlichen Güthern die nemlichen Versuche zu machen, die man, nach der Versicherung des würdigen Herrn Verfassers, bereits in Frankreich und Lothringen, mit dem davon zu verhoffenden glücklichen Erfolg angestellet hat. Wie reichlich würde ich mich doch solchenfalls für meine wenige Bemühung, die ich bey der Uebersetzung angewendet, belohnet halten!

Ich habe von dieser Uebersetzung nur noch ein Wort zu sagen. Sie ist nach Beschaffenheit der abgehandelten Sachen nicht zierlich; ich schmeichle mir aber, sie soll desto verständlicher seyn. Allenfalls werden die aus der Urschrift mit beygedruckte französische Benennungen dessen, was ich teutsch auszudrücken gesucht habe, denenjenigen, die der französischen Sprache selbst mächtig sind, zu einer noch mehreren Deutlichkeit dienen können. Weimar im Monath April 1762.

Der Uebersetzer.

Die



Die Unergiebigkeit der liegenden Gründe und die Unfruchtbarkeit unserer Güther entstehen hauptsächlich aus dem Mangel der Weide.

Die Wiesen stehen mit unsern bebaueten Güthern in keinem richtigen Verhältniß. Die erstern fehlen und sonderlich in den hoch gelegenen und von Flüssen entfernten Ländern, überhaupt aber bebauen wir der letztern zu viele. Daher kömmt der geringe Vortheil und der große Aufwand. Wir erhalten einen geringen Vortheil, wegen der kleinen Anzahl Viehes, das wir ernähren; wir haben einen großen Aufwand, weil der Feldbau beträchtliche Kosten verursacht, die kaum in den gemeinen Jahren, wo nemlich ein gutes und böses in einander gerechnet wird, wieder ersetzt wer-



werden, und bey Misjahren den Landmann gänzlich zu Grunde richten.

Der Boden und der Himmelsstrich sind überhaupt in Frankreich und in Lothringen für den Feldbau die günstigsten; So gut aber unsere Aecker an sich selbst sind; so werden sie doch durch die allzunah auf einander folgende Erndten erschöpft; ihre Güte kan bloß durch Hülfe des Düngers unterhalten werden.

Lasset uns an Erdreich weniger bestellen; lasset uns aber solches besser zurechte machen, und dessen Bepflügungen vermehren; lasset uns wechselweise auf einen Theil unserer geackerten Länderey künstliche Wiesen anlegen; so werden wir in kurzen an unserm Ackerbau eine erstaunliche Veränderung wahrnehmen. Zahlreiche Viehheerden werden unsere Ländereyen bedecken, selbige durch ihren Dünger fruchtbar machen, und uns Reichthümer verschaffen, welche den Engländern in ihrer völligen Größe bekannt sind.

Ohne die künstlichen Wiesen würde die englische Landwirthschaft niemals auf den Grad der Vollkommenheit gestiegen seyn, auf welchem sie sich heut zu Tage befindet. Der Landmann würde daselbst in eben der
Armut,



Armuth, wie an andern Orten leben, da es im Gegentheile in dieser Insel nichts seltsames ist, daß man fleißige Pächter mit einem sehr kleinen Capital anfangen, und auf 4, 5 bis 60000 Livres reich werden siehet.

Frankreich und Lothringen sind die Staaten nicht alleine, wo der Feldbau und Wiesenwachs in keinem richtigen Verhältnisse stehen. England selbst würde sich, ohne die Beyhülfe der künstlichen Weide (herbages artificiels) in eben dem Mangel der Fütterung, wie wir, befinden. Wie aber selbiges über die Vortheile eines blühenden Ackerbaues aufgeklärtere Begriffe hat, und solche mit Recht, als den Grund der Glückseligkeit eines Staats ansiehet; so ist dieser einzige unerschöpfliche Schatz die Grundlage seiner Macht. England, sage ich, hat wahrgenommen, daß es seine Ländereyen nicht anders, als durch Hülfe des Düngers fruchtbar machen könne, und daß, um diesen letztern sich zu verschaffen, das Land mit Viehheerden, die nicht anders, als durch zureichendes Futter vermehrt werden können, bedeckt seyn müsse: Es hat sich also in diesem Betracht durch Hülfe des Klees (Treffles), des Schnecken-Klees (Luzernes),



der Wicken (Sainfoin), der grossen englischen Rüben (Turnips ou gros Navets), des Ray-Grases (Ray-grafs), in Ueberfluß gesetzt.

Diese Pflanzen, die man in der Feldbaukunst künstliche Weiden (herbages artificiels) nennet, werden ohne Unterschied auf den Bergen, an den Anhöhen, in den Thälern und in der Ebene gebauet; sie erfordern iedoch ein Erdreich, das durch öfters Umackern und durch eine gute Düngung wohl zubereitet worden; sie wollen in den erstern Jahren ihrer Anpflanzung von allem Unkraut sorgfältig gereiniget seyn. So viel sie aber von Seiten des Landmanns Mühe und Kosten erfordern; so reichlich wird derselbe durch die sehr ausgiebige Erndten, die sie verschiedene Jahre nach einander verschaffen, entschädiget, ohne daß man nöthig hat, selbige aufs neue zu bearbeiten und zu bepflanzen.

Der Klee (Trefle) dauert aufs wenigste drey Jahr in gleicher Stärke; nach dieser Zeit muß die Erde umgearbeitet, und mit Körnern, es sey Gerste, Hafer, Erbsen, Bohnen, Flachs oder Hanf-Saamen, besaet werden.

Der



Der Schnecken-Klee (les Luzernes) dauert länger, ist in dem ersten Jahre nicht sehr ergiebig, und seine Dauer in dem Erdreich hängt von der Eigenschaft des Bodens ab. Ich habe dergleichen von zehen Jahren gesehen, der noch sehr dichte war; In England geht er im sechsten oder siebenten Jahre aus. Der Landmann in dieser Insel wendet die Erde um, so bald er wahrnimmt, daß der Ertrag davon weniger beträchtlich wird.

Die Wicken (le Sainfoin) und das Ray-Gras dauern auf einerley Boden wenigstens eben so viele Jahre, als der Schnecken-Klee.

Die großen englischen Rüben (les Turnips) bleiben kaum 6 bis 7 Monathe in der Erde sie geben eine Gattung von Rüben, womit man in England die Ochsen, die Kühe, die Hammel und Schweine mästet.

Alle Arten dieser künstlichen Weide, die großen englischen Rüben ausgenommen, geben ein jedes Jahr 3 bis 4 Erndten.

Ich werde hier von den besondern Vortheilen einer jeden dieser Pflanzen nicht handeln. Der Klee, Schnecken-Klee und Wicken sind in Frankreich und Lothringen hinlänglich bekannt; es wäre nur zu wünschen,





daß deren Anbau allgemeiner würde. Ich werde in dieser Abhandlung blos von dem Ray-Gras oder falschen Rocken reden, der in aller Absicht weniger, als die übrigen Kräuter bekannt ist. Es kan dieser die Stelle aller übrigen vertreten, wie denn auch seine Anpflanzung leichter ist und weniger Mühe erfordert. Ich werde also die Beschreibung davon machen; ich werde die Ländereyen, die dazu dienlich sind, anzeiggen, und deren Zubereitung angeben; ich werde zugleich die Art, denselben zu säen und einzuernnden, dessen Vortheile, und die Mittel seinen Anbau allgemein zu machen, vor Augen legen. Alles, was ich von dem Ray-Gras sagen werde, ist die Frucht einer vieljährigen Erfahrung.

Ich habe dasselbe in Lothringen, in der Franche-Comté und in Champagne gesäet, und der beständige gute Erfolg in Anbauung dieser schätzbaren Pflanze überzeuget mich, daß sie sowohl den Mangel der natürlichen Wiesen mit Vortheil ersetzen, als den Ueberfluß des Futters verschaffen kan, der zu Vermehrung des Viehes, mithin zur Vollkommenheit des Feldbaues so nöthig ist.

Das

Beschreibung des
Ray-Grases oder
falschen
Rockens.

Das Ray-Gras oder der falsche Rocken ist ein Gras (Gramen) von der ersten Größe. Diese Pflanze ist in Frankreich und Lothringen nicht fremde, was auch der Verfasser der Anfangs-Gründe von dem Handlungs-Gewerbe (Elemens du Commerce) davon sagen mag, dessen Meinung ich selbst in der Abhandlung, die im vorigen Jahre gedruckt worden, und in dem 4ten Bande der Merkwürdigkeiten der königlichen Societät der Wissenschaften und schönen Künste zu Nancy (Memoires de la Societé Royale des Sciences et belles Lettres de Nancy) eingerückt ist, gefolgt bin. Ich habe seit der Zeit wahrgenommen, daß dieses Ray-Gras in unsern natürlichen Wiesen mit angetroffen wird; auch habe ich dergleichen in den Zäunen, in den Holzungen und hauptsächlich in den Gebüschern gefunden.

Die Wurzeln davon sind sehr hariat; die daran befindliche ganz dünne und fade-nichte Faserlein sind in Absicht auf die Menge der Stengel, die herauswachsen, nicht beträchtlich.

Die Stengel sind inwendig hohl und von einem hübschen Wuchs (rubuleuses et de



de beaubrin) sonderlich in dem 2ten und 3ten Jahre der Anpflanzung. Sie stehen gerade aus, sind Cylinderförmig und 4 bis 5 Schube hoch, auch noch höher, nachdem die Güte des Bodens ist.

Das Stroh von dem Ray-Gras hat eine große Ähnlichkeit mit dem Rocken-Stroh, und ist von einem Flecken zum andern mit verschiedenen Knoten versehen, die den Stengeln zur Stütze dienen, woraus noch größere und breitere Blätter, als die von dem Rocken sind, herfürwachsen. Diese Blätter umschließen zum Theil die Pflanze, und sind von einem noch dunklern Grün, als der Rocken, so, daß sie dem Graasgrün ziemlich nahe kommen.

An der Spitze eines jeden Halms befinden sich auf dem nemlichen Busch, Aehren von verschiedener Länge. Es giebt deren von 5 und 6, auch wohl von 8 bis 9 Zollen; sie sind aber nicht so weit, als die Aehren des Hafers, ob sie gleich davon nicht sehr unterschieden sind.

Diese Aehren halten bis zu hundert Saamen-Körner, die dem Rocken ziemlich nahe kommen; ausgenommen, daß sie weniger mehlig, leichter und nicht gar so lang sind.

Der

Der Verfasser der Anfangs-Gründe von dem öffentlichen Handlungs-Gewerbe übersetzet das Wort Kay-Gras durch faux-Seigle, oder falschen Roggen.

Die Art, das Land zu dem Kay-Gras zuzubereiten.

Alle Arten der künstlichen Wiesen gelingen eben nicht überall gleich gut. Der Schnecken-Klee erfordert besten und zum wenigsten mittelmäßigen Boden; der andere Klee ein weiches und feuchtes Erdreich; die Wicken und die dicken Rüben leichten und sandigten Boden.

Was das Kay-Gras betrifft; so ist nicht zu zweifeln, daß es nicht reichlicher in guten, als in schlechten Boden wachsen sollte. Die Erfahrung hat mich gelehret, was der vorhin angeführte Verfasser der Anfangs-Gründe davon angiebt. Es geräth dieses Kay-Gras in allen Gattungen von kalten, sauren, leimichten und feuchten Erdreich, in dem trockensten und magersten Land, wie die steinigten, leichten und sandigten Gegenden sind, wo die Wicken nicht einmal fortkommen würden. Es erfordert nicht, wie die andern Arten von künstlichen Weiden, daß der Boden durch verschiedenes Umarbeiten und durch viel Düngung zubereitet sey.

Wenn



Wenn das Land, wo man Wiesen von Ray-Gras anlegen will, Brache liegt, das ist, wenn es in den vorhergehenden Jahren Korn, Gerste, oder andere Frucht getragen hat, so ist ein einiges mahl Umarbeiten hinlänglich. Es ist indessen gewiß, daß das Ray-Gras alsdenn, wenn das Land mehrere mahl umgeackert und zugleich gedünget würde, wie man solches bey dem Klee, Schnecken-Klee und Wicken beobachtet, eher auffsprossen, geschwinder treiben, und seine Erndte reichlicher ausfallen würde.

In England, wo die große Menge des Viehes, das man ernähret, einen Ueberfluß von Dünger verschafft, führet der Landmann alle drey Jahre der Anpflanzung 15. bis 20. Wagen Mist auf einen jeden Acker, welcher mit Schnecken-Klee, Wicken, oder Ray-Gras bestellet ist. Dieses geschieht zu der Zeit des Winters, wo es hart genug gefroren hat, daß das Fuhrwerk den Pflanzen keinen Schaden thun kan. Diese Besserung verschaffet nachgehends eine doppelte und dreyfache Erndte.

Wollte man zur Anpflanzung des Ray-Grases sumpfigte Gegenden nehmen, wo das Moos das Gras verhindert, Wurzel zu schlagen, oder, wo alles mit Heide, Farnen

ren-Kraut, oder Buschwerk angefüllet ist; so müßte ein solches Land abgeräumt und ungerissen werden, wie solches der Herr DVHAMEL in dem 1ten Theile seines Ackerbaues vorgeschrieben hat.

Saat-Zeit
des Ray-
Grases.

Die besten Zeiten, das Ray-Gras auszusäen, sind das Frühjahr und der Herbst, das ist, gleich Anfangs des März-Monaths bis in die ersten Tage des Mayes, und vom Anfange des Septembers bis zu Ende des Octobers, in soferne es ein frühes oder spätes Jahr, der Frühling gelinde und der Herbst schön ist. Würde das Ray-Gras zu früh gesäet; so würde es in Gefahr stehen, von einem oder dem andern starken Frost getroffen zu werden. Daher ist es besser selbiges währenden Monath Aprils zu säen. Käme es aber zu spät in die Erde; so würde er vielleicht nicht Kraft genug haben, der großen Kälte des Winters zu widerstehen. Man muß, wenn es möglich, das Ray-Gras bey einem kleinen Regen und sehr windstillen Wetter säen, weil der Saamen so leicht ist, daß er sich wegen des Windes nicht in gleicher Maasse auf das Erdreich verbreiten würde. Wenn indessen kein Anschein zu einigen Reggen vorhanden, die Jahreszeit aber schon weit



weit fortgerückt, und man gezwungen wäre, bey einem trocknen Wetter diese Saat vorzunehmen; so müßte man gleich nach der Bestellung das ganze besäete Stück mit einer Walze von 7. bis 8. Fuß lang und einen Fuß im Durchschnitt überfahren. Die Walze muß mehr glatt und von einem schweren und harten Holze verfertigt seyn.

Dieses Walzen wird verschiedene Vortheile haben. Das Erdreich wird dadurch eben und zum Abmähen des Krautes schicklicher gemacht; der Boden wird dadurch geschlossener und fester; besonders wird auf solche Weise das leichte Land und der Saamen des Ray-Grases, davon die Keimen sehr schwach sind, weder durch die Sonne, noch durch die warme Luft ausgetrocknet werden können. Man kan dieses Walzen in den Monathen Februar und März wiederholen.

Man behauptet in England, daß dieses Walzen des Erdreichs für alle Gattungen der Feldfrüchte so zuträglich sey, daß ein Landmann, ohne solches zu beobachten, bey aller sonst angewandten Mühe, nur eine halbe Erndte zu hoffen habe. Man kan das Land in den Monathen October, November, Januar, und März bewalzen. Die

Die Winter-Bewalzung verhindert die üblen Folgen des Frostes, und die Bewalzung im Frühjahr kömmt der Dürre zuvor. Man muß walzen, wenn die Blätter der Pflanze stark sind, und doch der Stengel noch keine Festigkeit erhalten hat. Man braucht 50. Pfund Ray-Gras-Saamen, um einen lothringischen Morgen Landes, der ohngefähr die Hälfte eines französischen Morgens ausmacht *, zu besäen.

Sogleich nach der Saat des Ray-Grases muß man auf das nemliche Land 3. oder 4. Pfund Klee, oder Schnecken-Klee-Saamen, und in dessen Ermangelung 20. bis 30. Pfund Hafer säen. Die Ursach dieser Mischung bestehet darinne, daß das Ray-Gras in dem ersten Jahre sehr schwach kömmt, und ihm also die Sommerhitze schaden, und dasselbe nicht so geschwind aufschießen auch nicht so leicht sich erhalten würde, wenn man ihm nicht eine andere Pflanze zugeselletete.

Man kan jedoch das Ray-Gras auch ohne Mischung säen, sonderlich, wenn die

B Saat

* Ein Französischer Morgen ist eine Strecke Landes, die hundert Quadrat-Ruthen, das ist zehen Ruthen in die Länge, und zehen Ruthen in die Breite, die Ruthe zu achtzehen Fuß angeschlagen, ausmacher. S. Diction. de Commerce de SAVARY bey dem Wort Arpent.



Saat im Herbst geschieht, nur muß in diesem Fall zwischen 50. und 60. Pfund Samen für einen lotheringischen Morgen, und zwischen 100. und 120. Pfund für einen Pariser Morgen genommen werden.

Das Ray-Gras, das im Frühjahr gesät worden, wird in dem Monath Julius des nemlichen Jahres abgemähet. Es giebt eine zweyte Erndte im Monath October. Diese zwey erstern Erndten werden in Vergleichung gegen das zweyte Jahr sehr schwach seyn. Die Erndten des 3ten, 4ten und 5ten Jahrs hingegen werden beträchtlicher ausfallen, sonderlich wenn das Erdreich wohl zubereitet ist, und man der englischen Art zu Folge, in dem Winter, der auf das dritte Jahr der Besäung folgt, 15. bis 20. Karren Mist auf einen ieden mit Ray-Gras besäeten Morgen führen läßt.

Diese Pflanze wird 6. Jahre nach einander die reichsten Erndten abgeben, und der Boden, der nicht im geringsten dadurch entkräftet wird, wird vielmehr in dem vollkommensten Stand bleiben, eben so viele Jahre hindurch, als er zur künstlichen Weise gebraucht worden, Korn, Gerste und andere Früchte zu tragen.

Wenn

Kay-Gras-
Erndte.

Wenn das Kay-Gras im Herbst gesäet worden, darf man in dem nemlichen Jahr keine Erndte erwarten; in den nachfolgenden Jahren aber werden die Erndten frühzeitiger und reicher seyn. Man wird alsdenn das Kay-Gras sogleich mit dem Monath May, oder doch mit Anfange des Junius so bald, wie den Klee- und Schnecken-Klee abmähen können.

Gleich mit dem zweyten Jahre der Besäung wird das Kay-Gras bis auf drey, ja, wenn es rechter guter Boden ist, bis auf vier Erndten verschaffen.

Die erste Erndte geschiehet zu Anfang des May-Monaths, die zweyte in den ersten Tagen des Julius, und die dritte in dem September oder October.

Diese verschiedene Zeiten der Erndte des Kay-Grases sind nicht dergestalt unabänderlich bestimmt, daß man sie nicht früher, oder später vornehmen könnte.

Die Hauptregel, daß beste Heu von allerley Gattung zu bekommen, ist, daß man es in dem Augenblicke abmähet, wo die Aehre zum Vorschein kömmt, und die Blume auffpringen will. Das Heu, das mit Aufmerksamkeit um diese Zeit gemacht



wird, wird immer eine grüne Blüthe, und eine vorzügliche Kraft haben. Man wird von der erstern Abmähung etwas weniger am Gewichte bekommen, die folgenden werden aber desto reichlicher und von besserer Gattung seyn.

Wenn das Ray-Gras zugleich mit Hafer gesäet worden; so darf man nicht warten bis dieser letztere zeitig worden sey: man muß ihn grün abmähen. Das Ray-Gras mit Hafer vermischt ist ein sehr gutes Futter für das Vieh, wenn man es ihm noch grün giebt. Man könnte es zwar verwelcken lassen; grün ist es aber vortheilhafter für das Vieh. Ein Morgen Landes, mit Ray-Gras und Hafer besäet, wird doppelt so viel Futter geben, als ein Morgen gemeiner Wiesen, anerwogen der Hafer, der grün vor der Reife seiner Körner abgeschnitten wird, einen frischen Stengel treibet. Dieses Grummet ist sehr gut für die Ochsen, Kühe und die Hammel.

Die drey Erndten des Ray-Grases können nach Belieben des Ackermanns gedörrt, und zu Heu gemacht werden. In England werden die erste und die dritte Erndte grün gefüttert, um in dem Frühjahr und Herbst das Vieh damit fett zu machen,

machen, die zweynte Erndte alleine macht man zu Heu.

Da alle diese Erndten fürgenommen werden, ehe der Saamen zeitig ist; so muß man, wenn man von diesem letztern etwas aufbehalten will, ein besonderes Stück zu Saamen liegen lassen. Der Saamen wird gesammelt, wenn die Aehre gelb ist, und die Körner eben heraus fallen wollen. Diese Saamen-Erndte kan entweder bey dem ersten, oder zweyten Trieb des Ray-Grases geschehen. Ich rathe nicht den dritten abzuwarten, weil sonst vielleicht der Saamen nicht reif genug, und der Kern nicht vollkommen werden dürfte.

Die dritte Erndte des Ray-Grases, die nemlich in den Monath October geschieht, ist gemeiniglich um ein Drittheil weniger ergiebig, als die erstern.

Vorteile des Ray-Grases. Das Ray-Gras ist die allerbeste Gattung von Futter, weil man selbiges gleich mit dem Monath April zur grünen Verfütterung abmähen kan; es verwelkt jedoch sehr leicht. Mit dem Klee und Schnecken-Klee hat es keinesweges eine ähnliche Bewandniß. Der abgehauene Klee wird von dem geringsten Regen schwarz, und nimmt bey dem Dürre-



machen ungleich mehr ab, als das Ray-Gras. Die Blätter von dem Schnecken-Klee sind verwelkt, ehe die Wolle oder die Milch-Haare dieser Pflanze den nöthigen Grad der Dürre erlangt haben, um sich den Winter hindurch erhalten zu können; sie wird daher sehr leicht dumpfsicht, und geräth in eine Gährung.

Die Fütterung des Ray-Grases ist sehr gut, und die Pferde können kein besser Futter, als dieses haben, wenn es nemlich gedörret ist. Grün ist es sehr gut für die jungen Pferde, und für alle Gattungen von Vieh; man muß es aber in diesem Fall mit Stroh vermischen und nicht zu früh damit zu füttern anfangen, es wäre denn, daß man einen gnug-samen Vorrath davon hätte, um bis an den Winter damit reichen zu können, gestaltes sonst das Vieh, in so fern es einmahl daran gewöhnt worden, kein trockenes Futter mehr, wenn man es ihm gleich nachher wieder geben wolte, fressen würde.

Man mähet von diesem grünen Futter einen jeden Tag so viel ab, als zur Unterhaltung des Viehes nöthig ist, und legt es demselben nach und nach vor, indem sonst zu besorgen wäre, daß das Vieh solches

ches zu begierig hineinfressen würde. Diese Art zu verfahren ist vortheilhafter, als wenn man das Vieh auf diesen künstlichen Wiesen weiden lassen wollte; zumahlen, da der Biß des Viehes dem Ray-Gras nachtheilig ist, wie davon weiter unten ein mehreres gesagt werden soll.

Dieses Kraut ist zu allen Jahreszeiten die beste Fütterung für die Ochsen, für die Kühe und für die Hammel. Die Engländer versichern, daß es eine Arznei für diese letztern abgebe, wenn sie krank sind.

Das Stroh des Ray-Grases, wenn davon der Saamen vorhero hinweg genommen worden, ist eine sehr gute Nahrung für alle Gattung von Vieh, und es wird keines angetroffen werden, welches nicht dieses Stroh mit Begierde fressen sollte.

Der Ertrag des Ray-Grases ist etwas ganz erstaunliches, weil er dem Klee, dem Schnecken-Klee und den Wicken gleich kömmt, ja alle diese Arten von Futter übertrifft. Nach dem Angeben des Verf. der Anfangs Gründe von dem öffentlichen Handlungs-Gewerbe, haben vier englische Acker Landes die etwan vier Pariser, oder acht Lothringer Morgen ausmachen, in England 40. Quarters, oder englische Viertel Saamen-Körner,



und vierzehnen Karren Heu, ohne die Mastung von sieben bis acht Kühen für das Frühjahr, und eben so viel für den Herbst zu rechnen, abgeworfen.

Ein englisches Viertel an Korn, welches allerdings schwerer ist, als das Ray-Gras, wieget 460 Pf. jedes nach dem Gewichte einer Mark. Die 40 Viertel machen 76 Setiers und eine Mine Pariser Maases, oder 18400 Pfund.

Der Pariser Morgen hat mit jedes Jahr zwischen zwölf, funfzehnen auch achtzehnen Tausende von diesem vortreflichen Futter getragen. Ein jedes Land wird freylich nicht eine so reiche Erndte vom Ray-Gras liefern, sonderlich wenn dasselbe nur einmal umgearbeitet worden, und keine Düngung bekommen hat; ich bin aber versichert, daß wenn die Ländereyen verschiedennemal umgeackert und durchaus wohl gedüngt würden, wie solches in England bey allen Gattungen von künstlichen Wiesen, und in Frankreich mit dem Klee, Schnecken-Klee und den Wicken geschiehet, das Ray-Gras in diesem Fall noch einen beträchtlichen Ertrag liefern würde, als ich bisher von allen meinen angepflanzten Orten erhalten habe.

Das

Mittel, die Anbauung des Ray-Grases all- gemein zu machen, und einen großen Vor- theil aus denen zur gemeinen Eriffte be- stimmten Ländereyen zu ziehen.

Das Ray-Gras geräth, wie man im vorhergehenden gesehen hat, auf allen Gattungen von Erd- reich, ohne ganz nothwendiges vie- les Umarbeiten, und so viele Dün- gung, als der Klee, Schnecken-Klee und Wicken zu erfordern. Des- sen Erndte ist eine der reichsten, und das Heu davon sowol zur Nahrung, als zur Mastung des Viehes unvergleichlich. Unerach- tet aber aller dieser Vortheile wird die An- bauung des Ray-Grases niemalen so all- gemein werden, als es zur Vollkommenheit unsers Ackerbaues zu wünschen wäre, wenn nicht solche der obrigkeitliche Arm unter- stüzet.

Das Ray-Gras leidet es nicht, daß das Vieh darauf gehe; dieses ist die einzige Be- schwerlichkeit, die mir davon bekannt ist. Diese Pflanze hat so schwache Wurzeln, daß das Vieh selbige ohnfehlbar, sonderlich in dem leichten und sandigten Boden, bey der Weide mit ausreißen würde; Es kan der- selbe nur auf denen Feldstücken, die mit ei- ner Mauer oder Zaun umschlossen sind, mit Nutzen gebauet werden. Eben daher wird der Anbau des Ray-Grases überall Hinder-



nisse finden. Die Dorfschaften, welche die ansehnlichsten Ländereyen besitzen, werden sich die Vortheile der Ray-Gras-Pflanzung nicht verschaffen können, weil das Trift-Recht in Lothringen und in den meisten Provinzen Frankreichs, zum größten Nachtheil des Feldbaues, eingeführet ist, es sey denn, daß die Obrigkeit (Gouvernement) diese Hindernisse nach dem Exempel Englands aus dem Weg räume, und diesen Mißbrauch, wodurch die damit beschwerte Gegenden so viel weniger ergiebig gemacht werden, abschaffe.

Dieser Verlust, sagt der Hr. von Mirabeau in seinem Buche: der Menschen-Freund (L'ami des hommes) betitelt, fällt noch stärker auf den armen Mann, der nichts, als das Mittel eines starken Feldbaues für sich hat, durch dessen vervielfältigte Bearbeitung er sich den Lebens-Unterhalt verschaffen und zugleich sein Daseyn nothwendig machen kan.

Man erlaube, vermittelst einer unwillkürlichen Verordnung, einem jeden Eigenthümer, seine Erbstücke einzuschließen, sie zu bebauen und zu besaamen, wie er es für gut befindet; man lasse zugleich alle Ländereyen der Gemeinden ihr Nichts dadurch

durch ablegen, daß man selbige unter die Glieder der Dorffschaften, in deren Bezirk selbige liegen, vertheile; so wird eine dergleichen Verordnung den Zeitpunkt einer vortheilhaften und nöthigen Abänderung in unserm Ackerbau abgeben, unsere Erndten werden sich verdoppeln, verdreyfältigen. Der Hr. von Mirabeau behauptet ohne Bedenken, daß blos der Vorthail von der Einschließung der Erbstücke bisweilen die Einkünfte von einem Guthe zehnfach vermehret habe.

Aus den einmal vertheilten Ländereyen der Gemeinden werden eben so viel neue Güther für den Staat erwachsen, die sich derselbe durch die Bereicherung des Privatmannes verschaffen wird. Hat man zur Einschließung der Grundstücke die Erlaubniß erhalten; so werden sich sodann auch die künstlichen Wiesen mit aller Sicherheit anlegen lassen, ohne besorgen zu dürfen, selbige durch das Vieh, welches mehr mit seinen Füßen verdirbt, als es davon genießt, niedergetreten zu sehen. Unsere Heerden werden sich nach diesem Verhältniß vermehren.

„Der Ackerbau kan, nach der Sprache
 „des Hrn. le Roy in dem Articul: *ferme*,
 „der



„ der Encyclopädie, nicht anders, als durch
 „ die Vermehrung des Viehes einen erwei-
 „ terten und gemeinnützigen Vortheil er-
 „ halten. Der Nutzen, den dieses letztere
 „ dem Erdreich durch die Düngung ver-
 „ schafft, gehet weit über dasjenige hinaus,
 „ was ihm solches zu seiner Erhaltung dar-
 „ reicht. Lasset uns unsere Heerden vermeh-
 „ ren, so werden wir die Erndte von aller-
 „ ley Gattung beynahе verdoppeln. Möch-
 „ te doch diese nützliche Ueberzeugung sowol
 „ auf die Pächter, als auf die Eigenthums-
 „ Herren gleich stark wirken. Wenn sie
 „ thätig und allgemein würde, wenn man
 „ sie aufmunterte; so würden wir den schnel-
 „ len Fortgang, den unser Feldbau gewinnen
 „ würde, gar bald wahrnehmen. Wir wür-
 „ den ihm den Ueberfluß mit allen seinen
 „ Wirkungen zu verdanken haben. Man
 „ würde die Materie des öffentlichen Hand-
 „ lungs-Gewerbes vermehret, den Land-
 „ mann weit stärker und muthiger, die Be-
 „ völkerung wieder hergestellt, die Abgaben
 „ ohne Mühe entrichtet, den Staat reicher
 „ und das Volk glücklicher sehen.

Ich kenne Dorffschaften, die mehr als
 1000. Morgen Pariser Maases an Gemein-
 de-Ländereyen oder Stücken, und noch dop-
 pelt,

pelt, ja wohl noch dreyfach so viel an angebauten Feldern besitzen, wo doch der ganze Bezirk kaum hinreichend ist, 4 bis 500 Hammel nebst 200 Stücken, sowol an Pferden, als an Ochsen und Kühen acht Monate lang im Jahre zu ernähren. Wenn aber diese Gemeinde-Ländereyen vertheilet, und mit Ray-Gras besäet, oder zu andern künstlichen Wiesen zubereitet würden; so würden die 1000 Morgen zureichen, in den Ställen das ganze Jahr hindurch 200 Pferde, 6 bis 700 theils Ochsen, theils Kühe, und 5 bis 6000 Hammel zu ernähren. Wolte man aber diese Gemeinde-Stücke nach der englischen Art einschliessen, verbessern und mit Sorgfalt begatten; so würde dessen noch eine grössere Anzahl davon unterhalten werden können.

Ich werde mich hier nicht weitläufiger auf alle Vortheile der Umschliessung der Grundstücke einlassen, weil solche der Hr. *Pattullo* in seinem Versuch über die Verbesserung der Ländereyen (*Essai sur l'amélioration des terres*) bereits hinlänglich gezeigt hat. Dieses Buch ist in jedermanns Händen, oder sollte es wenigstens seyn.

Alles dasjenige, was die Einkünfte des Staats und das gute Auskommen der Privats



vat-Personen beträchtlich vermehren kan, gehet die ganze Nation an, verdienet die große Aufmerksamkeit des Ministerii und zugleich den nachdrücklichsten Schus von Seiten des Landes-Herrn. Der Befehl den Se. Majestät der König von Pohlen mir ertheilet haben, auf den Ländereyen von la Malgrange künstliche Wiesen von Ray-Gras anzulegen und den fruchtlosen Boden zu verbessern, giebt mir die Hofnung zu dieser grossen und nützlichen Veränderung in unserm Feldbau. Die Häupter der höchsten Gerichte, die vornehmsten Herren des Landes, die in Aemtern stehende Personen, und diejenige, die am einsichtigsten sind, bestreben sich um die Wette, auf ihren Güthern die nemlichen Versuche auszuüben, die ich gegenwärtig auf den Ländereyen von la Malgrange unter den Augen des Königs und seiner Hauptstadt mache. Man ist bereits von den Vortheilen des künstlichen Wiesenwachses allzusehr überzeugt, als daß man sich bey Proben im kleinen aufhalten solte. Anpflanzungen von 10, 20 und 30 Morgen sind in Lothringen, in der Franche-Comte und in Champagne nichts seltsames.

Eine

Eine Dame, die noch mehr um ihrer Tugenden, als um ihres Namens willen, so erhaben, als dieser verehrungswürdig ist, die Frau Marquisin Desfarmoiles, geborne von Beauveau, hat in ihrem Park von Fleville die ersten Versuche mit dem Ray-Gras gemacht, und vermehret selbige noch täglich. Lothringen erwartet nur die Erlaubniß, die Erbgüter einzuschließen, die Vertheilung der Gemeinde-Ländereyen und die Freyheit den Ueberfluß seiner Früchte ausser Landes führen zu dürfen, um den Ackerbau auf den Gipfel der Vollkommenheit zu setzen. Der Pächter ist freylich nicht im Stande, den nöthigen Vorschuß zu thun, um aus der Erde Schätze herfür zu ziehen, die selbige in sich fasset, und die sie an ihre Bewohner zu verschwenden bereit ist; aber der Eigenthums-Herr, der mit dem äuffersten Verdruß die tägliche Abnahme seiner liegenden Gründe wahrgenommen hat, und von den Mitteln unterrichtet ist, selbigen ihre erste Fruchtbarkeit wieder zu geben, wird diese Kosten aus seinem eigenen Vermögen mit Vergnügen übernehmen. Schon deucht es ihm zu lange, die Hindernisse in dem gegenwärtigen Feldbau aus dem Wege geräumt zu sehen, um der Bauart



Bauart der Engländer folgen zu können. Die Vortheile dieser letztern sind unendlich, und man wird solche aus der nunmehr anzustellenden Vergleichung mit der unsrigen noch besser zu beurtheilen vermögend seyn.

Vergleichung unserer vermähligen Bauart mit der englischen.

Bei der Vergleichung, die ich hier von diesen beyden Bauarten machen will, werde ich mich auf die Berechnung der bey der einen und der andern darauf zu verwendenden Kosten nicht einlassen.

Ich werde sie nur auf der Seite des unabhgehenden Futters und Düngung ansehen, wovon wir uns den Ueberfluß anders nicht als durch die Nachahmung der englischen Art, verschaffen können.

Ein Französischer oder Lothringischer Pächter, der 200 Morgen Landes besitzt, glaubt in einem guten Pacht zu stehen, wenn der vierte Theil davon in Wiesen besteht; die übrigen 150 Morgen werden in drey Fluhre, (soles, royes ou saisons) eingetheilet. Von diesen zweyen Fluhren wird ordentlicher Weise in einem Jahre eines mit Korn, das andere mit Gerste, Hafer oder anderer Frucht besäet, der dritte Theil, das Brachfeld (les versennes) genannt,



andern Früchten bestellet. Wenn man nun erweiset, daß diese Felder, wenn sie gleich nicht Braache liegen, sich dennoch dadurch so wenig erschöpfen, daß sie sich vielmehr dergestalt verbessern, daß sie die reichsten Erndten von allerley Gattung von Früchten verschaffen; so wird der englische Feldbau dadurch, daß der Landmann sein Erbguth mit sonst zu Braache liegend geblichen vierten Theil vermehret, den Vorzug verdienen. Und dieses ist es, was ich beweisen will.

Was ich nur allererst von der Möglichkeit, unser Ackerfeld verschiedene Jahre nach einander tragbar zu machen, angeführet habe, scheint demjenigen, was ich im Eingange dieser Abhandlung behauptet, zu widersprechen, da ich bey Beschreibung des Französischen und Lothringischen Bodens mit vorkommen lassen, daß unsere Felder, ihrer natürlichen Fruchtbarkeit ungeachtet, durch allzuviel auf einander folgende Erndten erschöpft würden. Es muß aber diese angegebene Entkräftung auf die dermahlige Einrichtung unsers Feldbaues eingeschränkt werden, in Absicht deren sie in dem Ganzen allezeit wahr bleibet.

Die



Die meisten unster Ländereyen sind in Vergleichung dessen, wie sie beschaffen seyn könnten, so schlecht begattet; wir haben so wenig Vieh, mithin so wenig Dünger, daß, da wir selbige nicht oft genug düngen können, wir sie alle drey Jahre einmal ausruhen lassen müssen, damit sich die salzigsten Theile darinnen wieder erneuern können. Wenn man aber beobachtet, daß der englische Ackermann, mit dem hier die Vergleichung angestellet wird, beynah 100 Morgen Wiesen über diejenigen 50 Morgen, die der Französische oder Lothringische Bauer besitzet, zu seinem Gebrauch hat; daß diese 100 Morgen mit Klee, Schneckenklee, Wicken oder Ray-Gras besäet sind, und daß, wie der Herr DUHAMEL versichert, und ich selbst aus der Erfahrung habe, ein Morgen von künstlichen Wiesen eben so viel trägt, als 5 oder 6 Morgen von guten natürlichen Wiesen; so folgt daraus, daß der Engländer 10 bis 12mal mehr Futter bekommt, als der Franzos und Lothringer. Es kan daher der erstere 10 bis 12mal mehr Vieh halten, mithin eben so viel mehr Dünger bekommen, und daher 15 Wagen Mist auf sein Land führen, wenn der beste Wirch von unsern Bauern nur
C 2 einen



einen Wagen darauf zu bringen vermag. Der Engländer hat nur 100 Morgen zu düngen, wenn der Franzos oder Lothringer deren 150 düngen muß; daher würde auch der englische Landmann bis auf 18 Wagen Mist gegen einen auf sein Land bringen können, daferne er nicht nach meinem angenommenen Sas, den sechsten Theil davon aufbehalten müste, um alle drey Jahre seine künstliche Wiesen düngen zu können. Diese Vielheit des Düngers, der ordentlich auf das Land verbreitet wird, unterhält die Fruchtbarkeit desselben dergestalt, daß sie alle Jahre die reichsten Erndten verschaffet. Nachdem sind die mit dem Pflug umgerissene und mit Frucht besäete Wiesen so fruchtbar, und die Erde davon ist so gedünget, daß sie verschiedene Jahre nach einander die beträchtlichsten Erndten an Korn, Gerste und allen andern Früchten zuwege bringt. Die umgeackerten Wiesen lassen in dem Umreißen Wurzeln zurück, die dem Lande zur Düngung dienen. Der englische Ackermann scheuet die Kosten keinesweges, die die Besserung seines Landes erfordert. Der Mist ist nicht der einzige Dünger, den er kenne; sondern man bessert auch in dieser Insel das Land mit

mit Mergel, wenn es ohne beträchtlichen Aufwand geschehen kan. In Ermangelung des Mergels düngt man das sandigte Erdreich mit Leimen, und den leimichten Boden mit Sand.

Diese Besserungen, die ich gegenwärtig auf die Länderey zu Malgrange mache, bestehen darinne, daß ich ohngefähr 100 Wagen fette oder leimichte Erde auf einen Morgen sandigten Boden, und 200 Fuhren Sand oder Kieß auf einen Morgen leimichten Erdreichs führen lasse.

Ein dörerrer und brennender Sandboden, der von allen pflanzenwüchßigen und thierischen Theilen entblößet ist, und der das Regenwasser eben so leicht verzehret, als er es auffängt, ist durchaus zu keinem Wachsthum geschickt; seine Oefnungen sind allzugros, die Wurzeln nehmen den Boden ein, ohne aus solchem die nöthigen Säfte ziehen zu können.

Von solcher Gattung ist das Erdreich, welches ich zu Malgrange mit Leimen gedüngt habe.

Der ganz fette und leimichte Boden ist zu dem Wachstume nicht viel tauglicher. Er enthält zwar hinlängliche pflanzenwüchßige und thierische Theile; er hat



auch überflüssiges Salz, ist aber zu schwer zu bearbeiten. Der Regen drückt ihn zusammen, und die Sonnenhize verhärtet ihn dergestalt, daß er die Pflanzen bey dem Schossen einnimmt und ihren Wachsthum verhindert. Das Wasser bleibt unter dieser allzudichten Erde stehend, und macht, daß die Wurzeln faulen.

Die Defnungen haben in dergleichen leimichten Boden keine Gemeinschaft mit einander; es können also die Wurzeln der Pflanzen, weder zu der ihnen gehörigen Nahrung kommen, noch daraus so viel ziehen, als sie zu ihrem Bestand nöthig haben.

Die Vermischung des Leimens mit dem Sande giebt diesem letztern eine Festigkeit und verschaffet den Pflanzen Nahrung.

Der Sand, oder Kieß, der auf die fetten, oder allzuvesten Aecker verbreitet wird, vermischet sich mit ihrer Erde, und macht sie beweglicher; die Defnungen gelangen nun unter sich zu einer Gemeinschaft, die den Wurzeln der Pflanzen vorträglich ist; die Hize kan durch ein dergestalt getheiltes Erdreich leichtlich durchdringen; die Begattung wird

wird leichter und einfacher, und dergleichen verbesserte Ländereyen liefern die bewundernswürdigsten Erndten. Dergleichen Besserungen dauern nach dem Angeben des Herrn *Partullo* 20, 30 bis 40 Jahre. Dieser Schriftsteller behauptet, daß man sie vom neuen vorzunehmen nicht nöthig habe, wenn man dabey die englische Bauart genau befolget. Aus einer achtzigjährigen Erfahrung, die man in England hat, erhellet, daß nichts ein Erdreich mehr gut mache, als die wechselsweise Folge von einer Frucht- und Heu-Erndte.

Man sieht gemeiniglich in dieser Insul bloße Pächter bis auf 20 Luisd'or auf die Besserung eines einigen Morgen Landes verwenden, und der oben angeführte Schriftsteller setzt noch hinzu, daß dergleichen Auslagen, so beträchtlich sie auch seyn mögen, sich niemahlen unter 15 vom Hunderte verzinsen.

Die guten Landwirthe, welche die von der Fütterung und Mastung des Viehes abhängige Reichthümer kennen, werden viel leichter, als andere, den Nutzen einer Bauart begreifen, welche die Frucht-Erndten von jeder Gattung verdoppelt und die Fütterung zehnfach vermehret. Man wird über-



überall, wo diese Bauart angenommen, von der Obrigkeit unterstützt und gehandhabet wird, von der Wahrheit dieses großen Grund-Satzes des Sully überzeugt werden, daß die Einkünfte einer Nation nur in so weit gesichert seyn können, als das Land mit reichen Bauern bevölkert ist; daß die Geschenke der Erde die einzigen unerschöpflichen Reichthümer sind, und daß in einem Staat, wo der Ackerbau im Flor ist, alles andere blühen müsse.

Eine Lehre, die wahrhaftig von der größten Wichtigkeit ist.





Ja 1630

§

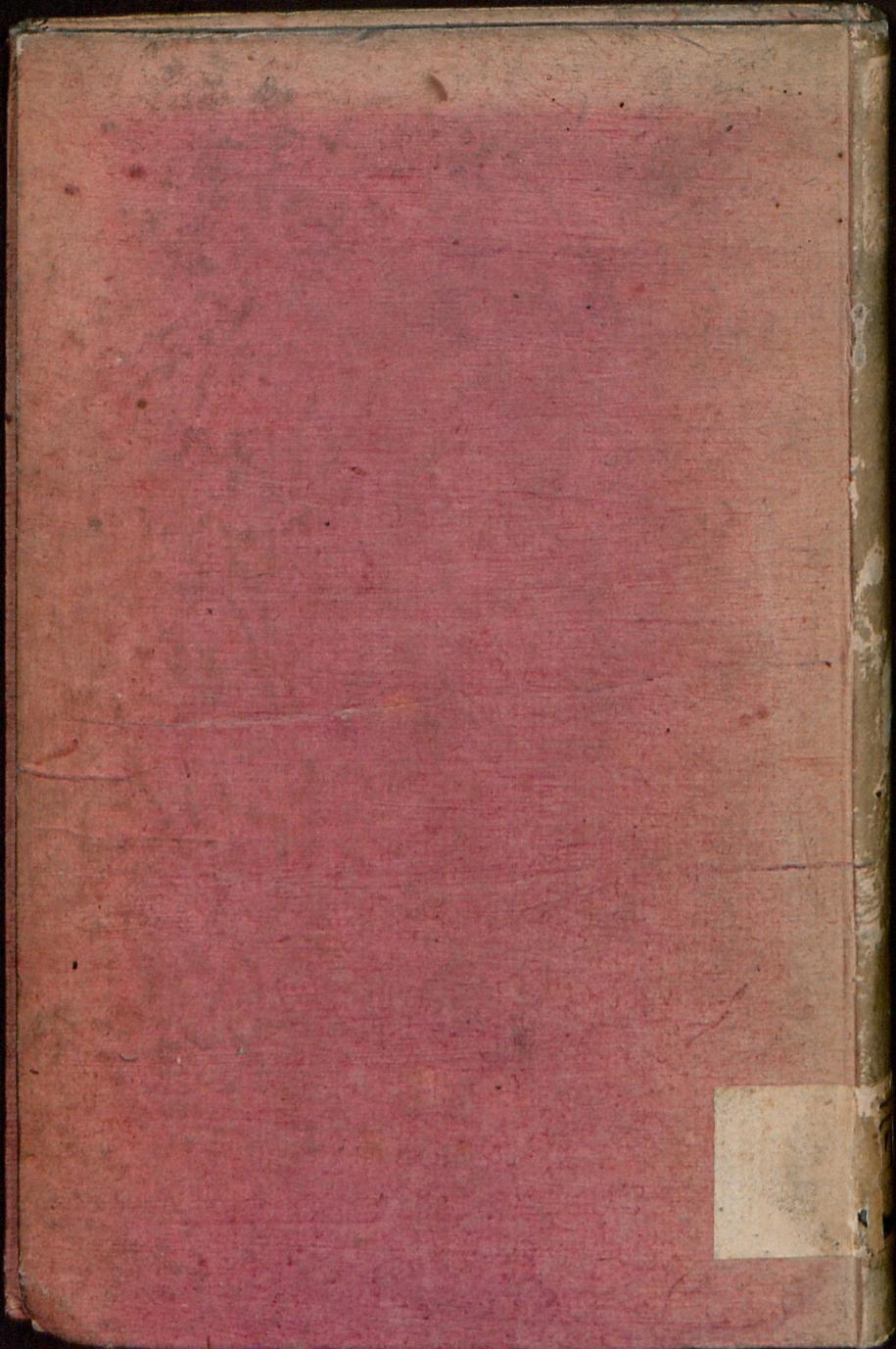
ULB Halle
005 401 496

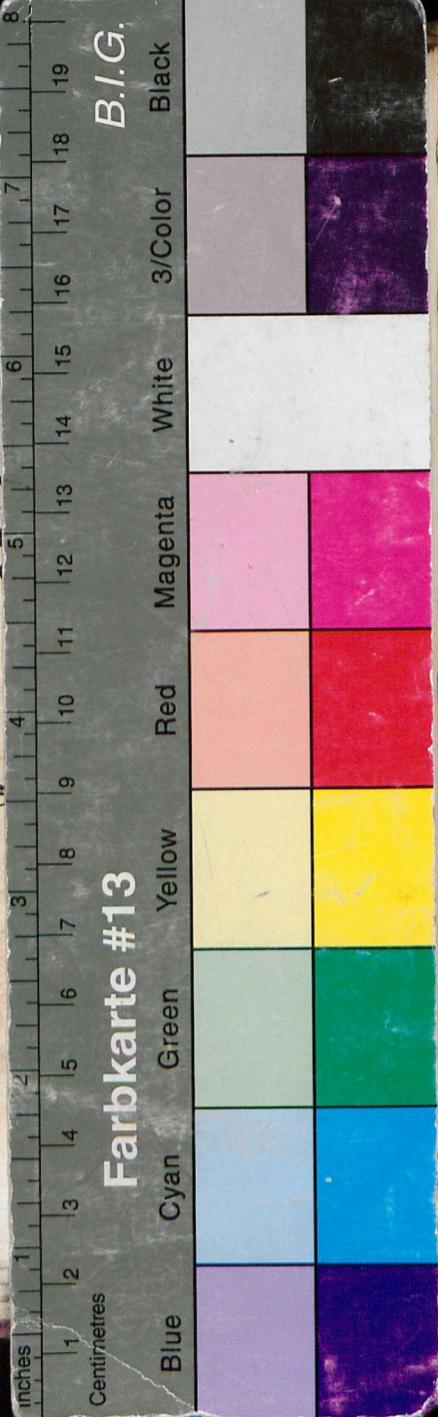
3



M







Gründlicher Unterricht

wie der

Ertrag

der

Feld = Güter

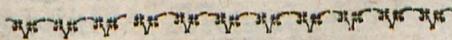
besonders

durch

Anlegung künstlicher Wiesen

auf eine erstaunliche Weise

erhöhet werden kan.



aus dem Französischen übersezt.



Frankfurt und Leipzig

bey dem Commerciens-Rath Fischer.

1 7 6 2.